



„Spüren Sie den lieben Gott?“ P.K.

Mit dem Hausheiligum erobern wir Räume für Gott, für Schönstatt - damit Menschen wachsen können.

Bündnis-
Impulse via
Whatsapp
0677 630
56919

Wir sitzen beim Frühstück, als uns eine schockierende WhatsApp-Nachricht erreicht: Eine Mama von Zwillingkindern - die wir entfernt kennen - liegt im Sterben. „Bitte betet!“. Wir gehen mit diesem Anliegen in unser Hausheiligum und bitten die Gottesmutter: Sei dieser Mutter, dieser Familie nahe, jetzt! Uns beschäftigt natürlich, was aus den Kindern und dem Ehemann wird... Und uns geht neu die Tragweite und Bedeutung von lebensnotwendigen Bindungen auf. Kürzlich im Sonntagsevangelium hat uns ein Wort besonders angesprochen: „Ich nenne euch nicht mehr Knechte (...) Vielmehr habe ich euch Freunde genannt.“ (Joh 15,15). Gottes Sohn möchte uns als Freunde! Was für eine gewaltige Botschaft! Menschliche Bindungen sind also nicht nur in unserer Natur grundgelegt – auch Jesus sind Bindungen so wichtig, dass er unsere Freundschaft sucht.

Viele Heilige haben sich mit der Verbindung zwischen Gott und Mensch beschäftigt. Der heilige Kirchenlehrer Bonaventura beispielsweise (er lebte im 13. Jhd.) beschreibt die Liebe zwischen Gott und Mensch wie die von Braut und Bräutigam, also innige, innigste Zuneigung.

Und auch für P. Kentenich war das Verhältnis zwischen Gott und Mensch ein Wesenskern der Spiritualität Schönstatts. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war es in der Kirche recht ungewöhnlich, die persönliche, liebende Beziehung zwischen Gott und Mensch zu benennen und in den Mittelpunkt zu stellen. Gott nicht als abstraktes Wesen fernab im Himmel zu sehen, sondern als Schöpfer, der seine Geschöpfe liebt. Als einen Gott, den die Menschen „zurück lieben“ dürfen. Unser Vater hat die indi-

viduell erlebte Liebe Gottes als Schlüssel im Leben bezeichnet: Alle Heiligen haben von dem Augenblick an die Kraft zur Größe gefunden, wo sie sich ganz persönlich von Gott erwählt und geliebt erlebten.

Wir Menschen sehnen uns danach, nicht nur menschliche, sondern auch Gottes Liebe zu spüren. Das zeigt die auffallend positive Resonanz auf einen Satz im Jahresparole-Gebet, die schon mehrere Jahre anhält: „Hier [im Heiligum] liebt dich jemand ganz besonders.“ Wir dürfen uns als Lieblingskinder fühlen! Für diese Realität wollte Pater Kentenich Zeit seines Wirkens der Kirche Augen und Herzen öffnen. Das Wissen um die Liebe Gottes und das konkrete Erleben dürfen nicht getrennt werden (mechanistisches Denken). Dafür hat er sogar die Verbannung in Kauf genommen und durchgestanden. **Jeder** Mensch ist ein Lieblingskind Gottes! Auch wenn wir uns das nicht vorstellen können - bei Gott ist nichts unmöglich...

Aber nicht nur jeder Mensch. Auch Schönstatt als Werk ist ein Lieblingskind, eine Liebesschöpfung Gottes. Wie groß das Unverständnis war, zeigt die Forderung der Bischöfe von 1948: „Die Bezeichnung Schönstatts als „Liebesschöpfung“ und als „auserlesenes Werkzeug Gottes“ soll vermieden werden, da sie „missverständlich und überheblich klingt.“ Nein, es ist auch heute nicht selbstverständlich, diese Sichtweise zu haben, dass Gott einzelne Menschen, einzelne Orte, einzelne Gemeinschaften einzigartig liebt. Aber wie wichtig ist diese Erfahrung, damit sich Leben entfalten kann!

Wie können Menschen spüren, erfahren, erleben, dass sie von Gott so geliebt werden? Gerade vielleicht auch in Momenten großer Dunkel-

heit oder tiefen Schmerzes? Dieser Lebensvorgang ist in Schönstatt zentral. Und darum kümmert sich die Gottesmutter: Sie geht auch heute durch die Welt und sucht Menschen, die sich öffnen für dieses Wagnis, für diese Realität. Sie lässt sich im Hausheiligum nieder, um einen Raum der Begegnung zwischen Gott und Mensch zu schaffen; einen Raum, in dem ich mich ganz persönlich als von Gott geliebtes Kind erleben darf.

Wo mein Scheitern Platz hat und Gott seine Liebe dennoch nicht zurück nimmt. Wo ich all die „gottgeweihten Giftspinnen“ (Pater Beller) hinbringen darf, die ich allein nicht lieben kann. Wo ich im Liebesmeer Gottes baden darf, um Kraft zu tanken für meinen Alltag. Wo mir die Gottesmutter sagt: Nichts ohne dich. Und ich ihr antworte: Nichts ohne dich. Wo ich einfach die Nähe Gottes und der Gottesmutter spüren darf. Das Hausheiligum – der brennende Dornbusch, der heilige Boden (Buch Exodus) in meinem Leben.

Die Heilige Stadt ist ein Reich der Liebe, wo Gott seine Lieblingskinder liebt und wo wir einander von Herz zu Herz gern haben dürfen. Dafür kämpfen wir gemeinsam mit P. Kentenich! In dieser Atmosphäre der Wertschätzung kann sich gutes, gesundes Leben entfalten. Hier können Menschen innerlich wachsen und ausstrahlen, um so dieser Welt ein neues Gespür für Gott zu schenken.

Dazu erbitten wir euch den Heiligen Geist, auf dass er nicht nur an Pfingsten unsere Herzen und unsere Welt belebt und verändert.



Familie
Sickinger

